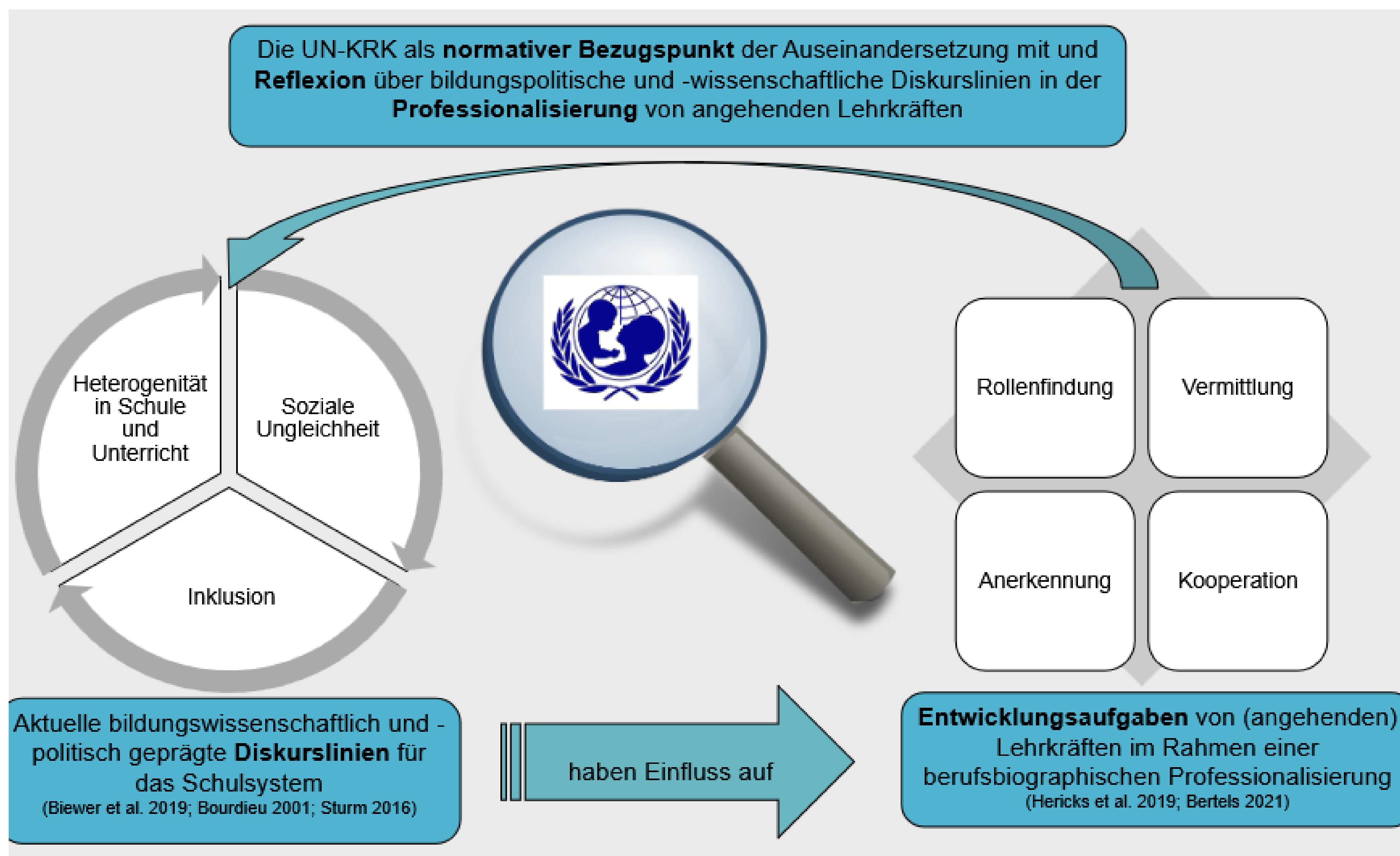


Inklusive Bildung: Kinderrechte als Ausgangspunkt für die Gestaltung von Schule und Unterricht

Ein Beitrag der Erziehungswissenschaft



Der **berufsbiografische Professionsansatz** liefert ein ganzheitliches Bild davon, wie Lehrpersonen durch ihre **persönliche und berufliche Geschichte** lernen, sich weiterentwickeln und letztlich wirksamer unterrichten. In der Lehrer*innenbildung ist er deshalb unverzichtbar, weil er die Ausbildung von der reinen Wissensvermittlung hin zu einer **reflexiven, identitätsstiftenden und kompetenzorientierten Praxis** lenkt.

Reflexive Schreibaufgabe

Einzelarbeit

Setzen Sie sich mit Ihren persönlichen Erfahrungen auseinander. Schreiben Sie eine *positive Erfahrung zu den Kinderrechten* als Fallgeschichte auf. Es kann eine Geschichte aus der Schulzeit, aus einer Praxisphase oder aus einem anderen schulischen Kontext sein.

Was haben Sie erlebt? Wo haben Sie das erlebt? Wann haben Sie das erlebt? Welche Personen waren beteiligt (anonym)? Versuchen Sie, sich so genau wie möglich zu erinnern.

Partner*innenarbeit

Stellen Sie Ihren ‚Fall‘ einer anderen Person im Seminar vor.

Fairer Teamsport im Sportunterricht

Schon seit der ersten Klasse begeistere ich mich für Sport. Meine Eltern legten großen Wert auf Bewegung, sodass ich früh mit vielen Sportarten in Kontakt kam. In der Grundschule stellte die Lehrerin die Teams selbst zusammen. Das führte manchmal zu Unmut, wenn Freundesgruppen getrennt wurden, aber die Kinder akzeptierten es schließlich.

In der weiterführenden Schule änderte unser neuer Sportlehrer das Verfahren: Zu Beginn jeder Stunde wurden zwei Kapitäne bestimmt, die abwechselnd ihre Mitspieler auswählten. Da ich als leistungsstark galt, landete ich häufig sofort im Team. Meine Freundinnen hingegen wurden oft als Letzte gewählt und erhielten schnell den Stempel „unsportlich“. Sie fühlten sich öffentlich bewertet, ausgeschlossen und beschämt; einer von ihnen bekam sogar Albträume und wollte nicht mehr zum Sportunterricht gehen. Diese Schilderungen trafen mich tief.

Gemeinsam suchten wir nach einer Lösung. Wir wandten uns an den Klassensprecher, der das Problem ernst nahm und zusammen mit seiner Kollegin ein Gespräch mit dem Sportlehrer vereinbarte. Zu meiner Überraschung eröffnete der Lehrer in der nächsten Stunde einen Diskussionskreis. Er bat uns, verschiedene Möglichkeiten zur Teameinteilung zu sammeln und auf einem Plakat festzuhalten – von einfachem Durchzählen bis zum Auslosen mit Spielkarten. Anschließend bildeten wir Kleingruppen, die jeweils eine Methode auswählten und in einer kommenden Stunde anwenden sollten.

Der Lehrer entschuldigte sich für die bisherige Praxis, erklärte, dass er das System aus Gewohnheit übernommen habe, und betonte, dass der Sportunterricht ein sicherer Ort für alle sein müsse. Ab der nächsten Woche probierten wir die neuen Verfahren aus. Jede Gruppe brachte kreative Ideen ein, und nach jeder Stunde diskutierten wir kurz, ob die Methode Fairness und Gleichberechtigung gefördert habe.

Die Veränderung war spürbar: Die Klasse, insbesondere meine Freundinnen, zeigte mehr Motivation und Freude am Sport. Der Fokus lag nicht mehr auf individueller Leistungsstärke, sondern auf gemeinsamem Spiel, Taktik und Mannschaftszusammenhalt. Durch die offene Beteiligung aller Schülerinnen und Schüler wurde der Sportunterricht zu einem inklusiven Raum, in dem sich niemand mehr ausgegrenzt fühlte.

Entwicklung von Modellen anhand der Erfahrungen
Ideen des Vorbild-Charakters
Diskussion negativer und positiver Erfahrungen

wissen.leben



Forum
Kinderrechtsbildung



Ein Angebot von *David Rott und Daniel Bertels*



Kontakt

david.rott@uni-
muenster.de
und
dbertels@uni-
muenster.de

